

Sonntagsgedanken

zum 28. 2. 2021



Wir wissen uns getragen.



Fast fasten

Ihr Lieben,

heute ist wieder Familienkirche. Damit ist klar: Heinrich, die Kirchenratte, ist wieder dabei und stellt dumme Fragen.

Das stimmt natürlich nicht, denn wir wissen: „Es gibt keine dummen Fragen, es gibt nur Dumme, die nicht fragen.“

Fragen, die Erwachsene nicht stellen, deren Antwort sie aber auch nicht wissen.

Zum Beispiel, warum sollen wir vor Ostern fasten, wo wir doch schon seit einem Jahr fasten oder – anders gesagt – auf so vieles verzichten müssen.

Erstens gibt es einen Unterschied zwischen freiwilligem und unfreiwilligem Verzicht.

Zweitens bereiten wir uns auf alles Wichtige vor. Wenn wir eine Mathe-Arbeit schreiben, müssen wir vorher üben; wenn wir an einem Sportwettkampf teilnehmen, dann trainieren wir dafür; Dani musste noch viel mehr üben, bis er so schön Orgel spielen konnte. Da ist es nur richtig, wenn wir uns auf Ostern, das wichtigste Fest der Christen, viel wichtiger noch als Weihnachten, vorbereiten.

Und drittens fasten wir auch wegen Jesus. Aber das ist eine lange Geschichte: Als Jesus 30 Jahre alt war, also schon sehr erwachsen für die damalige Zeit, dachte er, er müsse sein

Leben ändern. Bis dahin hatte er – auf gut deutsch – auf dem Bau gearbeitet. Denn er war Zimmermann, gelernt bei seinem Vater, so wie es damals üblich war. Und dann dachte er: Das kann doch nicht alles sein. Sein Vetter Johannes dachte das Gleiche, lebte am Jordan und predigte, dass die Menschen ihr Leben ändern müssten. Und als äußeres Zeichen sollten sie sich taufen lassen, also richtig unter Wasser, alles Alte abwaschen und neu anfangen. Das machte auch Jesus. Und als er wieder auftauchte, hörte er Gottes Stimme. Und der sagte: „Du bist mein Kind, Ich habe dich lieb.“

Und was machte Jesus dann. Legte er sofort los? Krempelte er die Ärmel hoch? Nein! Er sagte sich: „Ich muss nachdenken, was ich jetzt mache. Und dafür brauche ich Ruhe. Keine Ablenkung.“ Und deshalb zog er sich in die Wüste zurück. Nichts. Nicht mal etwas zu essen.

Und wie er so nachdachte, ging ihm vieles im Kopf herum. In der Bibel heißt es, der Teufel versuchte ihn. Ich stelle es mir so vor: Nicht eine Gestalt mit Hörnern und Mistgabel taucht auf. Das Wort „Teufel“ kommt von dem Wort, das im Original steht, nämlich „Diabolos“. Das ist der Durcheinanderbringer, der Verwirrer. Es ist auch heute sehr schwer, herauszubekommen, was richtig ist und was falsch, was Gott mit mir vorhat. Es gibt es Fake News und Verschwörungstheorien, wir werden von allen Seiten versucht, Kaufangebote, attraktive Reisen, Süßigkeiten, dicke Autos ...

Jesus kamen auch Gedanken, die nicht gut waren. Davon war das Essen noch das Einfachste. Einfach etwas Dummes zu machen, etwas Gefährliches, irgendwo runterspringen in dem Wissen: Gott passt schon auf mich auf. Oder versuchen, reich und berühmt zu werden, ohne Rücksicht auf Verluste,

ohne Mitmenschlichkeit. Jesus hat geguckt, was Gott wohl will, was in der Bibel steht.

Und nach 40 Tagen war es klar. Oft steht in der Bibel, dass nach 40 Tagen Gott eingreift. Jesus ist wieder ins Leben eingetaucht, hat Jüngerinnen und Jünger gesammelt, und dann ist er auf einen Berg gestiegen und hat seine Grundsatzklärung abgegeben, die Bergpredigt. „Selig sind...“

Und damit uns klar wird – immer wieder – was uns wirklich guttut, was wir brauchen, wie wir selig werden, dafür haben wir die Fastenzeit. Auch um zu merken, was wir besser lassen sollten: Meckern, Nörgeln, Geiz, Rücksichtslosigkeit...

Ein bisschen wird die lange Zeit erleichtert. Wer genau nachrechnet, stellt fest, dass es von Aschermittwoch bis Ostern 46 Tage sind. Aber darin sind 6 Sonntage enthalten. Am Sonntag dürfen wir uns auch mal was gönnen. Und wenn wir diese 6 Tage abziehen, sind wir wie Jesus bei 40 Tagen.

Ganz nebenbei: Ganz früher hatte unser zweites großes Fest, Weihnachten, auch die gleiche lange Vorbereitungszeit, es gab sogar einmal 7 Adventssonntage – und Advent war eine Fastenzeit!

Und damit wir uns über die Vorfreude freuen, singen wir ein Lied:

*Lasst euch anstiften zur Freude! Lasst uns Freudenstifter sein!
Und es finden hier uns heute viele Leute wieder Freude.
Und kein Mensch ist mehr allein, denn Gott selbst wird bei uns sein.*

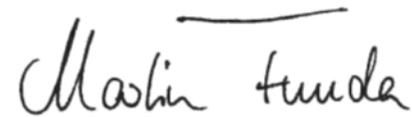
Halleluja, Halleluja, denn Gott selbst wird bei uns sein.

Selig sind, die Menschen

- ✓ die nur das brauchen, was sie auch haben
- ✓ die nicht neidisch auf das schauen, was andere haben
- ✓ die verzichten können, ohne zu lamentieren
- ✓ die das Gute suchen – und finden
- ✓ die sich über Kleinigkeiten freuen können, an Vergissmeinnicht und Marienkäfer
- ✓ die aus allem das Beste machen
- ✓ und dabei auf Gott vertrauen.

Amen.

Ihr/Euer Pfr. Martin Funda

A handwritten signature in black ink that reads "Martin Funda". The signature is written in a cursive style with a horizontal line above the name.